

# Debatte um die Sternchen

*„Sprachreport“ widmet sich der gendergerechten Sprache*

Von Volker Oesterreich

---

Die Emotionen fliegen hoch, dabei ist eine gute Portion Nüchternheit wichtig, wenn es um kontroverse Themen geht. Dies gilt nicht nur für die Corona-Streitthemen, sondern auch für die zunehmend hitziger werdende Debatte über die gendergerechte Sprache. Wie solch ein Schlagabtausch mit klugen, wissenschaftlich fundierten Argumenten geführt werden kann, macht gerade der „Sprachreport“ des in Mannheim ansässigen Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) vor. Schwerpunktthema der druckfrischen Vierteljahresschrift ist die gendergerechte Sprache. Sie wird von vier Sprachwissenschaftlerinnen und einem Sprachwissenschaftler in drei ausführlichen Einzelbeiträgen unter die Lupe genommen. Redaktionell geleitet wird der „Sprachreport“ von der ehemaligen Heidelberger Gemeinderätin und promovierten Sprachwissenschaftlerin Annette Trabold.

Die IDS-Forscherin Carolin Müller-Spitzer plädiert in ihrem Beitrag dafür, dass eine offene Debatte geführt wird: Niemand solle anderen etwas vorschreiben. Trotzdem stünden wir vor komplexen Herausforderungen, denen sich immer mehr Menschen stellten, auch im Fernsehen, im Hörfunk, in Printmedien oder auf Webseiten. „Die Möglichkeiten sind für das Deutsche sehr vielfältig“, und noch sei nicht abzusehen, welche sich am ehesten durchsetze. Wir lebten in keiner „Sprachdiktatur“, betont Müller-Spitzer, sondern seien Zeitzeugen eines „Sprachwandelphänomens“.

Fakt ist andererseits, dass Doppelpunkte, Gendersternchen oder ein großes Binnen-I als Zeichen einer geschlechterneutralen Wertschätzung in der Kommunikation bislang von einer Mehrzahl der Deutschen abgelehnt werden. Deshalb entschied sich gerade auch der „Spiegel“ dafür, es beim generischen Maskulinum zu belassen und in seinen Texten nur gelegentlich zu gendern, beispielsweise dann, wenn es Interviewpartner explizit so wünschten. Ähnlich hält es der „Sprachreport“ selbst: Die Redaktion „befürwortet einen gendergerechten Sprachgebrauch“, heißt es im Impressum, sie überlässt die Umsetzung aber den einzelnen Autorinnen und Autoren. Interessant in diesem Kontext ist auch Carolin Müller-Spitzers Verweis auf die türkische Sprache, in der es überhaupt kein geschlechterspezifisches Genusssystem gibt. Gerechter geht es deshalb in der türkischen Macho-Gesellschaft aber nicht zu.

Unabhängig davon müsste über den Begriff „gendergerechte Sprache“ diskutiert werden. Oder anders gefragt: Sind diejenigen, die beispielsweise Gendersternchen ablehnen, im Umkehrschluss „ungerecht“? Wie man's auch dreht und wendet, die Debatte bleibt spannend.

📄 **Info:** Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim, Digitalversion unter [www.ids-mannheim.de/sprachreport](http://www.ids-mannheim.de/sprachreport)

---